

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 2

Artikel: Fünfzig Jahre für die Jugend
Autor: ME
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nötig. Die Kinder sind ihrem Alter und ihrem Auffassungsvermögen entsprechend durch eine sachliche Information mit Betonung der kritischen Punkte über die Atomkraft aufzuklären. — Eine reiche aufgelegte Fachliteratur half uns, das empfangene Wissen zu vertiefen.

Dem Präsidenten der Pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins, *Hans Egger*, und dem in allen Sachgebieten beschlagenen Kursleiter, *Dr. Schwarzenbach*, sowie allen Referenten sei herzlich gedankt für die Durchführung dieses in jeder Beziehung anspruchsvollen Kurses. Mögen das Wissen und die Erkenntnis um die Bedeutung der in Menschenhand gelegten Kräfte in uns jenes Verantwortungsbewußtsein gegenüber den kommenden Generationen so wecken und stärken, daß die drohende Vernichtung allen Lebens verhütet werden kann und der Geist über die Technik siegt.

Dora Hug

Fünfzig Jahre für die Jugend

Weit über tausend Frauen und Männer jeden Alters (Behördevertreter, Delegierte befreundeter Organisationen und vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) haben am 10. November an der *Jubiläumstagung der Schweizerischen Stiftung Pro Juventute* im festlich geschmückten Saal des Kongreßhauses in Zürich teilgenommen. Es sollte aber nicht nur einfach eine «Feier» sein. Das ganze Jubiläum war auf ein Ziel ausgerichtet, das mit den drei Worten umschrieben werden kann: *Dank — Besinnung — Tun*. Sowohl die verschiedenen Ansprachen wie auch die gut ausgewählten Darbietungen boten ein Bild gut schweizerischer Eigenart und Vielfältigkeit.

Herr Bundesrat *Dr. W. Spühler*, Präsident des Stiftungsrates, begrüßte die Gäste herzlich, wobei er vor allem darauf hinwies, daß «ohne die direkte Anteilnahme von Zehntausenden, ja Hunderttausenden von Menschen am Sinn und Wirken von Pro Juventute diese niemals das geworden wäre, was sie heute ist». Der Zürcher Stadtpräsident, Herr *Dr. E. Landolt*, überbrachte die Grüße der Behörden und der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. Es folgten eine Ansprache in wohlklingendem Französisch von Herrn Staatskanzler *René Binz*, Fribourg, und eine temperamentvolle kurze Rede von Herrn *Camillo Bariffi*, Lugano. Warme Worte des Dankes richtete Frau *Dr. Lina Beck-Meyenberger*, Sursee, Mitglied der Stiftungskommission, an sechzehn treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (zwölf waren persönlich anwesend), die seit 1912, also ein halbes Jahrhundert, freiwillig und ehrenamtlich der Pro Juventute dienen. Blumen und ein kleines Angebinde waren der sichtbare Beweis der wohlverdienten Anerkennung.



Einige gut gelungene Darbietungen aus den verschiedenen Regionen unseres Landes waren in das offizielle Programm eingestreut. Die musikalische Eröffnung erfolgte durch das Zürcher Jugendorchester der «Jeunesse Musicales de Suisse» unter der Leitung von Herrn Georg Scherrer, Zürich, und die «Bambini ticinesi» aus Minusio sangen drei wohlklingende Lieder. Eine Spielgruppe aus Lutry tanzte beschwingt und anmutig über die Bühne. Auch die Volkstänze, dargeboten von Jugendlichen aus dem Unterengadin, die Basler Kindergruppe mit Trommeln und Pfeifen und die kleinen Tänze der Kinder aus dem Pestalozzidorf fanden lebhaften Beifall. Wenn der erste Teil im Zeichen der Freude und des Dankes stand, folgte am Schlusse das Besinnliche. «*Wir wollen leben*», ein musikalisches Bühnenspiel von Ludy Keßler, wurde von Jugendlichen aus der Stadt Zürich aufgeführt. Das gute Zusammenspiel dieser jungen Mädchen und Burschen und der positive Schluß des «modernen Totentanzes» möchten wir besonders hervorheben.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein gehaltvolles Referat des derzeitigen Zentralsekretärs, Herrn Dr. A. Ledermann. Er umriß in seinem Vortrag die Zielsetzung des Jubiläums. *Dankbar* wurde Rechenschaft abgelegt über alles, was mit Hilfe des Schweizervolkes während der 50 Jahre für die Jugend geleistet werden konnte. *Besinnung* auf die heutigen Jugendnöte, auf noch nicht bewältigte und neue Probleme ist nötig, und aus dieser Besinnung heraus soll etwas Besonderes für die Jugend *getan* werden. Gesamtschweizerisch und in den 190 Pro-Juventute-Bezirken sollen dieses Jahr aktuelle Aufgaben der Jugend- und Familienhilfe gefördert werden. — Herr Dr. Ledermann hat es verstanden, durch gut ausgewählte Beispiele aufzuzeigen, wie verschiedene Aufgaben seit der Gründung bis heute eine Wandlung erfahren haben und wie man sich bei der Lösung von Problemen immer wieder den Zeitverhältnissen angepaßt hat. Wir greifen aus der Fülle der Beispiele eines heraus. Das moderne Freizeitproblem entdeckte Pro Juventute schon 1920, nicht erst heute. Es begann mit einer Wanderausstellung «Meine Freizeit». Später, in den Krisenjahren, wurden für die arbeitslosen Jugendlichen die Freizeitwerkstätten geschaffen, und 1939 wurde an der Landi das erste Jugendhaus gezeigt. Im letzten Weltkrieg wurden die Werkstätten für Jugendliche zu Werkstätten für unsere Soldaten, und die jüngsten Freizeiteinrichtungen der Pro Juventute sind nun Freizeitanlagen für alle Altersstufen. Diese Wandlung von der Werkstatt für Jugendliche über das Jugendhaus zum Freizeitzentrum für jung und alt war nötig, weil die Welt von 1962 nicht mehr die Welt von 1939 ist. Die verlängerte Freizeit bedeutet eine wichtige Chance, die Familien, die der Berufsalltag trennt, wenigstens in der freien Zeit zu gemeinsamem Erleben zusammenzuführen. Hier richtete der Zentralsekretär einen warmen Appell, einen Jubiläumswunsch an die Behörden und die Lehrerschaft, das Schulhaus zu einem kulturellen Zentrum werden zu lassen. Wenn es entsprechend gebaut und eingerichtet ist, bietet es eine Stätte für gemeinsames schöpferisches Tun (Freizeitwerkstatt, Singen und Musizieren, Schul- und Volksbibliothek, Laienspiele, Vorträge usw.). Leider ist es nicht möglich, aus der Fülle des Gebotenen weitere Beispiele herauszugreifen. Mutige Worte fand der Sprechende vor allem auch für die «*Entwicklungshilfe im eigenen Lande*». Der starke Applaus bewies, daß das gut durchdachte und klare Referat von den Zuhörern dankbar aufgenommen wurde. ME

Mit dem Wort aus dem Vortrag von Herrn Dr. Ledermann: «Pro Juventute ist nicht einfach der Name für eine Institution, sondern Appell und Verpflichtung, heute und morgen für die Jugend tätig zu sein», möchten wir im besondern auf den Dezemberverkauf im Jubiläumsjahr 1962 hinweisen. Das kleine Bild am Beginn des Berichtes zeigt ein Sujet aus einer der diesjährigen Kartenserien.

Ihr Gruß hilft einem Kinde

Die UNICEF-Karten vermitteln Ihnen die Gelegenheit, sich persönlich an der Arbeit des größten Kinderhilfswerkes zu beteiligen. Mit dem Verkaufserlös einer Schachtel kann UNICEF beispielsweise genügend Impfstoffe zur Verfügung stellen, um 50 Kinder vor Tuberkulose zu schützen.

Eine Schachtel UNICEF-Karten, enthaltend 10 doppelseitige, von namhaften, zeitgenössischen Künstlern entworfene Karten, kostet Fr. 4.50. UNICEF-Karten sind in zahlreichen Papeterien, Buchhandlungen, Warenhäusern und Bally-Arola-Schuhgeschäften erhältlich oder beim Schweizerischen Komitee für UNICEF, Bahnhofstr. 24, Zürich.

Schulfunksendungen November/Dezember

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

- | | |
|--------------------------|---|
| 20./30. November | «Der Feuervogel.» Eine Ballett-Suite von Igor Strawinsky. Willi Gohl, Winterthur. (Ab 7. Schuljahr) |
| 22./26. November | Neue Wege der Afrikahilfe. Unser Tropeninstitut bildet Eingeborene für den Gesundheitsdienst aus. Hörfolge von Prof. Dr. Rudolf Geigy, Basel. (Ab 7. Schuljahr) |
| 28. November/3. Dezember | Tiere in eurer Obhut. Carl Stemmler, Basel. (Ab 6. Schuljahr) |
| 29. November/5. Dezember | Zucker aus Rüben. Reportage aus der Zuckerfabrik Aarberg. Jürg Lauterburg, Bern. (Ab 6. Schuljahr) |
| 4./14. Dezember | Sturmflut. Hörspiel von Erich Stripling, Norderney. Aufnahme des Norddeutschen Rundfunks, Hamburg. (Ab 7. Schuljahr) |
| 7./12. Dezember | Eigenartiges Mexiko. Reiseerlebnisse von Andreas Schweizer, Solothurn. (Ab 7. Schuljahr) |
| 10./21. Dezember | Klar und lebendig! Der Schriftsteller Georg Trottmann, Zürich, bespricht Schüleraufsätze. (Ab 7. Schuljahr) |
| 11./19. Dezember | Türkische Musik in der Klassik. Dr. Max Favre, Muri bei Bern. (Ab 7. Schuljahr) |
| 11. Dezember | (17.30—18.00 Uhr): «Leben im Staat»: Jugend im Sog der Reklame (Sendung für Fortbildungs- und Berufsschulen). Manuscript: Dr. Fritz Tanner, Zürich. (F.) |
| 13./17. Dezember | «Wie schön leuchtet der Morgenstern!» Eine Schulklass versucht, das Weihnachtsgeschehen lebendig werden zu lassen. Josef Helbling, Binningen. (Ab 5. Schuljahr) |